

FALLBEISPIEL

Jule kommt nicht zur Ruhe

So lieb und fröhlich sie auch sein mögen, spätestens im Erwachsenenalter können hyperaktive Hunde zu einer schweren Belastung für Halter und Umwelt werden. Es gibt aber Möglichkeiten, deren Tatendrang in alltagstaugliche Bahnen zu lenken.



Stefan Andronache/Fotolia

TEXT: KRISTINA ZIEMER-FALKE

Beim ersten Besuch standen Jules Halter Martin und Thea Schubert recht angespannt vor unserer Praxis-tür. Jule war eine zweijährige unkastrierte Irish Setter-Hündin, die es kaum abwarten konnte hereinzustürmen. „Sie ist hyperaktiv und wir sind am Ende,“ berichtete Martin Schubert, als wir zusammensaßen und das Paar Jule vorstellte. Jule war von Welpenzeit an bei den beiden, sie war schon immer ein kleiner Wirbelwind, neugierig im Umgang mit allem und jedem. Ihre starke Aktivität war Fluch und Segen zugleich. Martin und Thea schafften es, sich lange Zeit zu arrangieren. Gerade das erste Lebensjahr war mehr mit Freude als mit Stress zu bewerten. Als Jule ein Jahr alt wurde, veränderte sich das aber, denn die Aktivitätsphasen nahmen zu und der Alltag der Schuberts lief aus dem Ruder. Auch innerhalb unserer Räumlichkeit wirkte es, als ob Jule Schwierigkeiten hätte, sich hinzulegen und ihre Aktivität zu reduzieren. Sie lief durch die Gegend, inspizierte jede Ecke, sprang an Gegenständen und Menschen hoch. Es wirkte so, als hätte Jule immer einen dringenden Termin und würde ihre Umwelt innerhalb von Sekunden auf- und wahrnehmen.

Für uns ein sehr spannendes Thema, denn sicher lag der Begriff „hyperaktiv“ jedem Hundehalter schon einmal auf der Zunge, der solch einen Hund gesehen hat, der ständig durch die Gegend flitzt, kaum zu bremsen ist und meistens vor Lebensfreude strotzt. Doch sind so viele Hunde wirklich hyperaktiv oder verbirgt sich doch etwas anderes dahinter? In einem

längeren Gespräch mit den Schuberts brachten wir folgende Punkte in Erfahrung:

- Bei Jule lagen weder akute Krankheiten vor noch waren chronische Krankheiten bekannt.
- Sie wirkte immer lebensfroh und es schien, als wolle sie überall dabei sein.
- Jule war nicht in der Lage, sich in einem ruhigen Umfeld zu entspannen. Selbst zu Hause gab es immer wieder Zeiten, in denen sie selbst nachts, wenn Schuberts im Bett lagen, noch unruhig durch das Wohnzimmer lief. Sie wechselte die Schlafplätze sehr häufig und war bei jedem Geräusch – auch bei bekannten – sofort zur Stelle. Sie kam mit sehr wenig Schlaf aus.
- Thea Schubert war ein verstärktes Hecheln aufgefallen: Obwohl Jule immer flott unterwegs war, bemerkte sie eine deutliche Erhöhung der Atemfrequenz nach einem Jahr. Jule zeigte auch in Ruhe eine schnelle Herzfrequenz.
- Martin Schubert störte vor allem ihr „grundloses“ Gejammere und Gebelle. Eine Steigerung der Vokalisation konnte zeitlich auch in diesen Rahmen gesteckt werden – allerdings war sie eher ein schleichender Prozess.
- Auch draußen gab es Probleme. Jule setzte sich zwar sofort auf das Signal „Sitz“ hin, aber sie sprang schnell wieder auf. Ein Auflösesignal gab es zwar, aber dazu kam es meistens nicht, da Jule meist schon zuvor wieder unterwegs war. Auch Korrekturen strengten die Schuberts an. Sie hatten

das Gefühl, sie würden „gegen Wände reden“, da Jule längst schon weiter war. Eine Inkonsequenz im Training durchlief hier auch die weiteren Signale. Die Leinenführigkeit war nicht abschließend trainiert worden, da keine Erfolge zu verzeichnen waren. Die Leinenführigkeit ist kein kurzes Signal, sondern ein dynamischer Prozess, der Konzentration und Klarheit voraussetzt. Das fiel Jule sehr schwer und daher auch ihren Haltern.

- Seit einiger Zeit – die genaue Dauer ließ sich nicht mehr ermitteln – zeigte Jule auch abnormale repetitive Verhaltensweisen. Zum Beispiel lief Jule recht routiniert vor der Tür zum Garten auf und ab, ohne wirklich jemanden zu beobachten, also scheinbar grundlos. Auch „kreiselte“ sie gelegentlich. Auf Nachfrage hin antworteten die Schuberts, dass sie dies unterbrechen könnten.

Vorläufige Diagnose und Gedanken

Interessant war, dass die Symptome – alle einzeln betrachtet – auch andere Ursachen hätten haben und sich durch einen anderen Umgang mit dem Hund hätten beheben lassen können.

Bei einer „echten“ Hyperaktivität handelt es sich um eine Störung auf neuronaler Ebene. Die möglichen Symptome können alle zusammen, aber auch alle einzeln auftreten – ebenso wie in unterschiedlichen Intensitäten. Auch können Hunde völlig „normal“ erscheinen, wenn die entsprechenden Reize fehlen. Hier hieß es nun: Augen auf für die Schuberts, um mögliche Reize zu identifizieren.

Bei Hunden, die von Hyperaktivität betroffen sind, ist ein weit gesteigertes Maß an Aktivität zu beobachten. Oft reicht da eine winzige Stimulation – und der Bewegungsdrang ist kaum zu stoppen. Die Beurteilung dieser Hunde ist nicht leicht.

Es sollte nicht voreilig diagnostiziert werden. Viele Hunde haben einfach nur nie gelernt, in Ruhe zu entspannen. Auch müssen Halter die Hand aufs Herz legen und schauen, wie ihr Umgang mit dem Hund

seine Aktivität beeinflusst. Sind sie konsequent oder gibt es Schlupfmöglichkeiten? Bei Letzterem geben sie dem Hund ja mehr Spielraum, um seine Aktivität auszulassen. Das eine oder andere Mal sind es sogar die Halter, die ihre Hunde durch übermäßige Aktionen zusätzlich in Aufregung versetzen.

Sollten Halter eines hyperaktiven Hundes über den Einsatz von Medikamenten nachdenken, sollte dies nur in Absprache mit einem Tierarzt (am besten einem Fachtierarzt für Verhaltenskunde) geschehen, der sie bei der Einstellung und der weiteren Behandlung begleitet. Einig sind sich die Fachleute aber nicht, ob und wie es dem Hund mit Medikamenten besser geht. Jeder Fall sollte individuell betrachtet werden.

Training und Umsetzung

Schritt 1

Aufgrund der oben genannten Punkte stellten wir einen Etappenplan auf: Die Schuberts bekamen von uns nun viele Informationen im Training mit Jule. Dabei schauten wir uns das Trainingsverhalten der Schuberts an und filmten es. Darauf konnten wir gut erkennen und zeigen, wie zum Beispiel das Timing der Familie war, ob Jule die Aufgabe überhaupt richtig verstanden hatte, wie Verstärker eingesetzt wurden usw. Wir konnten hier und da einiges verbessern und somit einen roten Faden im Training entwickeln, so dass die Schuberts sowohl ihr Training als auch ihren Umgang mit Jule verbessern konnten. Wir wussten, dass Jule keine Schwierigkeiten im Alltag hatte und sich orientieren konnte. Wäre die extreme Aktivität auf Stress durch Unklarheit zurückzuführen gewesen, hätten wir erwartet, dass sich damit schon das Problem legen würde. Es wäre dann keine eigentliche Hyperaktivität. Wir stellten noch ein paar weitere Rituale auf:

- Jede Übung sollte durch die Schuberts auch wieder beendet werden.
- Rituale sollten zur Orientierung genutzt werden (vor dem Fressen sollte sich Jule kurz hinsetzen, bevor sie zum Napf durfte usw.). ▶

Mensch. Tier. Wir.

15 Mio. €
Deckungs-
summe

Betriebshaftpflicht für Hundeschulen

- ✓ Schäden am auszubildenden Hund
- ✓ Veranstaltungen unbegrenzt und ohne vorherige Ankündigung

Mehr Infos unter:
Tel. 0581 8070-0
www.uelzener.de/hund

Uelzener 
VERSICHERUNGEN Mensch.Tier.Wir.

Gespickt mit einer langen Liste verließen Schuberts nach vier Stunden Beratung und Training unsere Hundeschule und wir vereinbarten, nach einigen Tagen erneut miteinander zu sprechen, um zu hören, welche Tendenz sich abzeichnete.

Nach fünf Tagen meldete sich Thea Schubert. Sie berichtete, dass ihr Mann und sie zwar sehr glücklich mit den neuen Trainingsansätzen seien, weil es für sie entspannter geworden sei. Durch die Kleinschrittigkeit der Übungen falle es ihnen leichter, mit Jule zu arbeiten. Nur scheine sich die Stimmung nicht auf Jule zu übertragen. Es gebe keine Veränderung der körperlichen Symptome. Jule setze die Übungen zwar gut um, sei dabei allerdings weder entspannter noch konzentrierter noch ruhiger.

Schritt 2

Somit begannen wir, das Training auf Hyperaktivität auszurichten. Die Übungen der vorausgehenden Woche sollten aber auf jeden Fall beibehalten werden.

Die gute Nachricht bei Hyperaktivität ist, dass sogar spontane Verbesserungen möglich sind. Somit ging es nun darum, Jule darin zu unterstützen, Ruhe zu finden. Dafür sollten Martin und Thea Schubert sorgen:

- Zur geistigen und körperlichen Auslastung der Hündin meldete Thea Schubert Jule zur Nasenarbeit im Einzeltraining an. Jule sollte das Schnüffeln lernen – und sich auch auf Fährten zu konzentrieren. Zudem sollte sie es sich stressfrei und ohne zu viele ablenkende Reize und in einem gesunden Tempo aneignen, daher im Einzeltraining.
- Die stressfreie Erziehung sollte weiter fokussiert werden. Getreu dem Motto „weniger ist mehr“ überlegten wir, was im Alltag zu einer Überforderung führen könnte. Die Spaziergänge sollten in der nächsten Zeit auf Routinewegen beschränkt bleiben, das Sozialspiel zwischen Jule und ihren Haltern sollte gefördert werden, auf Objektspiele wurde übergangsweise verzichtet, damit das Spiel nicht in Stress ausartet.
- Entspannungsübungen wurden regelmäßig (zwei- bis dreimal pro Tag) antrainiert.
- Entspannung wurde gezielt auf Signal gesetzt, sodass Jule lernte, wenn Frauchen sagt: „Entspann dich“, dass sie es auch darf.



Weitere interessante Problemfälle sind nachzulesen in:

Kristina Ziemer-Falke & Jörg Ziemer
Neue Fallbeispiele für Hundetrainer
 Kynos Verlag 2017, 29,95 Euro

- Es wurde auf Stimmungsübertragung geachtet beziehungsweise kontraproduktive Stimmungsübertragungen wurden eliminiert.
- Ein geregelter Lebensrhythmus in Form eines gleichbleibenden Tagesablaufs wurde eingeführt.

Das, was an diesen Übungen teilweise schwer ist, ist, dass es oft – gerade bei Entspannungsübungen – lange dauert, bis der Hund sich darauf einlässt. Dieses bestätigten die Schuberts nach einer weiteren Woche, als wir zum Hausbesuch kamen. Beide waren sehr engagiert, auch taten Hund wie Halter die neuen Rituale gut, aber die Entspannung ließ sich noch auf sich warten. Wir verabredeten,

dass die Schuberts die Übungen aber dennoch weiter umsetzen sollten. So ein Prozess kann dauern. In der Tat brauchte es weitere drei Wochen, bis Thea Schubert mich anrief und erzählte, dass Jule sich auf die Entspannungsübungen einlassen würde. Das war natürlich eine große Erleichterung.

Tatsächlich zeichnete sich eine Tendenz ab, Jules Hyperaktivität in alltagstaugliche Bahnen zu lenken, die ein harmonischeres Zusammenleben ermöglichten.

Kristina Ziemer-Falke ist Hundetrainerin und Mitglied im Prüfungsausschuss der Tierärztekammer Niedersachsen für die behördliche Hundetrainerzertifizierung. Die Expertin für Hundeverhalten gründete gemeinsam mit ihrem Mann Jörg Ziemer das Schulungszentrum für Hundetrainer, das inzwischen eine etablierte Ausbildungsstätte mit Standorten in ganz Deutschland und Österreich ist.

www.ziemer-falke.de

